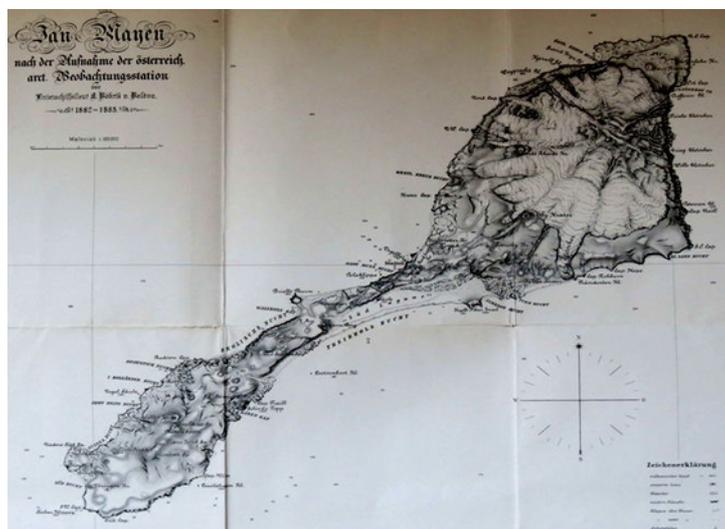


## **Bobrik von Boldvas Karte von Jan Mayen. als Manifestation der kolonialer Ideen und Haltungen der österreichischen Arktisforscher, ihrer Finanziers und Förderer in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.**



Abschlussarbeit für das BA-Seminar: „Die Welt auf Papier, in der Hand und im Kopf: Globen, Karten, Reiseberichte (ca. 1500-1900) - kulturwissenschaftliche Perspektiven“  
der Universität Wien im Sommersemester 2016

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung.....</b>	<b>3</b>
<b>2. Kolonialistische Strömungen in Österreich – Ungarn.....</b>	<b>6</b>
<b>3. Forschung und Kolonialismus in der Habsburgermonarchie.....</b>	<b>8</b>
3.1 Österreich – Ungarische Polarforschung bis zur Jan Mayen Expedition.....	10
3.2 Das erste internationale Polarjahr 1882/83 und die österreichische Forschungsstation auf Jan Mayen.....	12
<b>4. Bobrik von Boldvas Karte von Jan Mayen.....</b>	<b>13</b>
4.1 Kurze Geschichte der Kartographie von Jan Mayen.....	13
4.2 Beschreibung und Darstellung der Karte.....	15
4.2.1 Formalerschließung:.....	15
4.2.2 Inhaltliche Erschließung.....	17
4.3 Bobrik von Boldvas Karte von Jan Mayen als Manifestation kolonialistischer Ideen und Haltungen der österreichischen Arktisforscher und ihrer Förderer.....	19
<b>Quellenverzeichnis.....</b>	<b>23</b>
Quellentexte.....	23
Sekundärliteratur.....	24
Sonstiges.....	26
Abbildungsverzeichnis:.....	26

## 1. Einleitung

Österreich – Ungarn war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zwar ein wichtiger europäischer Machtfaktor, spielte weltpolitisch aber nur eine untergeordnete Rolle.

Was dem Habsburgerreich hierzu fehlte, war aber nicht das grundsätzliche Interesse an kolonialer Entfaltung oder das Interesse der Teilhabe an kolonialen Diskursen, sondern zunächst eher der Umstand, dass im 18. Jahrhundert keine schlagkräftige Marine vorhanden war, die es erlaubt hätte koloniale Unternehmungen im Stile Frankreichs oder Englands durchzuführen.<sup>1</sup> Dennoch konnte Österreich – Ungarn den gesamteuropäischen Trend zur kolonialen Machtentfaltung, der sich im Europa des 19. Jahrhunderts abzeichnete, nicht ignorieren, wollte es nicht an politischen Einfluss verlieren. Obwohl die habsburgische Kriegsmarine im 19. Jahrhundert konsequent ausgebaut und aufgerüstet wurde, sollte sie niemals über das Gebiet der Adria hinaus Bedeutung zu erlangen. Ein Kolonialreich aufzubauen oder gar zu schützen, stand dabei außerhalb ihrer Möglichkeiten,<sup>2</sup> deshalb mussten andere Strategien angewandt werden, um dem Streben nach weltpolitischer Geltung zu entsprechen. Eine dieser Strategien war die Durchführung von Forschungsreisen und Expeditionen. Denn in den habsburgischen Ländern erfüllte die Wissenschaft im 19. Jahrhundert nicht nur den Zweck der einigenden Sinngebung in einem Vielvölkerstaat, sondern ließ sich durchaus auch mit kolonialen Denken im Sinne der Abgrenzung der eigenen Identität gegenüber dem Anderen, dem Fremden, verbinden.<sup>3</sup> Die ganz unterschiedlichen wissenschaftlichen Unternehmungen und Expeditionen, die im 19. Jahrhundert von Wissenschaftlern, Marineangehörigen oder auch Abenteurern durchgeführt wurden, unterstrichen dabei nicht nur die Großmachtposition Österreich Ungarns nach innen und außen, sondern können durchaus als koloniale Strategie eines Landes ohne Kolonien verstanden werden. Interessant ist dabei der Umstand, dass diese Unternehmungen oftmals auf private Initiativen einzelner Personen zurückgingen. Zwar gab es meistens auch eine Beteiligung staatlicher Institutionen wie eben der Kriegsmarine, die Unternehmungen selbst wurden aber sehr oft durch private Mäzene finanziert. Ein besonderer Stellenwert bei diesen wissenschaftlichen Unternehmungen kam dabei der Arktisforschung zu. Die berühmteste Arktis - Expedition war die von Payer/Weyprecht 1872 -74, die zur Entdeckung des Franz - Josefs - Land führte. Johann Schimanski und Ulrike Spring haben sich in ihrem Werk *„Passagiere des Eises: Polarhelden und arktische Diskurse 1874“* intensiv mit der medialen Rezeption dieser Unternehmung auseinandergesetzt. Sie kamen dabei unter anderem zu dem Schluss, dass die Arktis als mythischer Ort interpretiert wurde, der von den Österreichern

<sup>1</sup> Vgl. Marianne Klemun, Editorial: Wissenschaft und Kolonialismus. Verschränkungen und Konfiguration. In: Wissenschaft und Kolonialismus. Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit. 9.Jg. 2009 Heft 2 Innsbruck 2009 3 -12 hier 8

<sup>2</sup> Vgl. Horst Friedrich Mayer, Forschungsreisen unter dem Doppeladler. In: Heeresgeschichtliches Museum, Die Schrecken des Eises und der Finsternis. Österreich und die Arktis. Katalog zur Sonderausstellung im Heeresgeschichtlichen Museum. Wien 1996 11f

<sup>3</sup> Vgl. Klemun, Editorial: Wissenschaft und Kolonialismus. 3 - 12 hier 8

unter Zuhilfenahme der Wissenschaft zumindest teilweise dechiffriert worden war. Das dabei entdeckte Franz Josephs Land, nahm dabei eine zentrale Rolle ein, da es zum physischen Symbol der Aneignung der Arktis durch die Österreicher wurde.<sup>4</sup>

Ein etwas weniger bekanntes aber ebenfalls wichtiges Kapitel in der Geschichte der österreichischen Polarforschung war die 1882 eingerichtete Forschungsstation auf der im arktischen Meer gelegenen Insel Jan Mayen. Diese Station war Teil eines großen Forschungsprojektes im Rahmen des ersten internationalen Polarjahr 1882/83. Zudem ist die Station ein gutes Beispiel für das oben beschriebene Phänomen einer auf private Initiative - in diesem Fall von Carl Weyprecht - zurückgehende, durch private Gelder von Graf Hans Wilzeck finanzierte und unter der Flagge der k. u. k. Kriegsmarine durchgeführte wissenschaftliche Unternehmung. Im Laufe dieses Forschungsprojekts wurde die Insel unter der Leitung von Adolf Boberik von Boldva vermessen und kartographisch aufgenommen. So entstand neben einer Reihe von Detailkarten auch eine Übersichtskarte von Jan Mayen.

Die Station und das von Carl Weyprecht initiierte erste internationale Polarjahr 1882/83 waren zweifellos wissenschaftliche Großtaten. Aus heutiger Sicht ist es schwer vorstellbar, was es Ende des 19. Jahrhunderts bedeutet haben muss sich ein Jahr lang auf eine arktische Polarinsel zu begeben und dort quasi abgeschnittenen von aller Kommunikation mit dem Rest der Welt, unter widrigen klimatischen Bedingungen Forschung zu betreiben. Wie bedeutend die Expedition war, macht etwa auch Josef Chavanne 1884 im Vorwort zu seinem Bericht über die Unternehmung deutlich: *„Österreichs Anteil an der Erforschung der Natur des hohen Nordens, im Jahre 1871 – 72 glücklich und ruhmreich inaugurirt, ist durch den vollen Erfolg der Beobachtungen und Forschungen auf Jan Mayen in glänzender Weise erweitert worden und darf sich jenen anderen Nationen ebenbürtig an die Seite stellen, ja in gewisser Hinsicht gebührt ihm die Krone, denn einer seiner Söhne war es, welcher der Polarforschung neue Wege wies, um das seit Jahrhunderten umworbene Ziel, die Kenntnis der Polarregion zu erreichen.“*<sup>5</sup>

Neben aller Ankererkennung der wissenschaftlichen Leistungen der Expedition schwingt in diesem Zitat aber auch noch etwas anders mit: Der Anspruch nach Weltgeltung Österreich – Ungarns im Bereich der Polarforschung.

Diese Arbeit befasst sich somit ausgehend von der, während der Expedition erstellten, Karte von Jan Mayen mit der Fragestellung, in welcher Weise neben dem Interesse an Forschung und wissenschaftlicher Erkenntnis, auch koloniale Ideen und Haltungen der Forscher, ihrer Förderer und ihrer Finanziers bei Expedition eine Rolle spielten. Die Karte von Jan Mayen ist Teil des Berichts des Expeditionsleiters Emil von Wohlgenuth aus dem Jahre 1886. Sie enthält eine ganz Reihe topographische Bezeichnungen, die nach Mitgliedern des österreichischen Kaiserhauses (Franz

---

<sup>4</sup> Vgl. Johann Schimanski, Ulrike Spring, Passagiere des Eises. Polarhelden und arktische Diskurse 1874. Köln/Wien 2015 434

<sup>5</sup> Josef Chavanne, Jan Mayen und die österreichische arktische Beobachtungstation. Geschichte und vorläufige Ergebnisse derselben. Nach Aufzeichnungen und Berichten des Leiters Linienschiffleutnant E. Von Wohlgenuth. Bearbeitet von Dr. Josef Chavanne. Wien/Pest/Leipzig 1884 1

Joseph Spitze, Elisabeth Spitze etc.) oder nach Freunden und Förderern der Expedition (Sterneck Topp und Wilczek Tal etc.) benannt sind. Diese Benennungen wurden erst nach Rückkehr der Expedition und auf Betreiben des Finanziers Graf Wilczek vorgenommen. Die Benennung bisher unbenannten Territoriums nach verdienten Wissenschaftler und Forscher war eine durchaus gängige Praxis im ausgehenden 19. Jahrhundert. Günther Hamann hat etwa diesen Prozess der Benennungen für das Franz - Josefs - Land sehr anschaulich beschrieben.<sup>6</sup> Dennoch kann aber davon ausgegangen werden, dass Graf Wilczek damit noch ein anderes Ziel verfolgte. Denn Benennung und Beschriftung von Land sind immer auch Manifestationen von Macht. Hier wird bisher nicht benanntes Territorium mit Assoziationen belegt und damit einem bereits existierenden Land oder Staat, in diesem Falle Österreich - Ungarn, zugeordnet. Zudem drückt sich in der Benennung nach Mitgliedern des Kaiserhauses ein gesellschaftliches Wertesystem aus.<sup>7</sup> Ebenso ging es durch den Prozess der Kartierung darum einen unbekanntes Raum in das Wissen des 19. Jahrhunderts einzuschreiben. Damit wurde quasi bisher unbenanntes Territorium zu österreichischen Territorium gemacht. Ähnlich wie bei der Payer/Weyprecht Expedition hatte sich Österreich - Ungarn somit erneut in die Arktis eingeschrieben, Spuren seiner Präsenz in den Atlanten dieser Welt hinterlassen und den Anspruch nach einer führenden Rolle in der internationalen Polarforschung manifestiert.<sup>8</sup> Um die oben bereits erwähnte leitende Fragestellung umfassend beantworten zu können, setze ich mich in dieser Arbeit mit den Motiven des Initiator, Carl Weyprecht und des Finanziers Graf Hanns Wilczek auseinander. Anhand der Analyse der Karte und des Berichts der Expedition auf Jan Mayen, des erhalten Briefverkehrs von Weyprecht und der Erinnerungen von Graf Wilczek zeigt diese Arbeit recht anschaulich, dass neben dem wissenschaftlichen Interesse an der Polarforschung auch kolonialistische Ideen bei den Initiatoren dieser Expedition eine Rolle spielten. Dabei geht es zunächst um imperialistische und kolonialistische Diskurse in Europa und Österreich - Ungarn im ausgehenden 19. Jahrhundert.

Es wird dabei dem gern verbreiteten Paradigma widersprochen, Österreich - Ungarn hätte sich gar nicht am kolonialistischen Diskurs beteiligt. Obwohl bis auf wenige marginale Ausnahmen, keine überseeischen Kolonien existiert haben, war Österreich - Ungarn durchaus im sogenannten „Concert Europeen“, also im System multilateraler Interessenabstimmungen der europäischen Großmächte vertreten, und in diesem „Konzert“ war Österreich – Ungarn auch ganz offiziell an europäischer Überseepolitik beteiligt.<sup>9</sup>

Der anschließende Abschnitt der Arbeit widmet sich einerseits der Frage inwieweit wissenschaftliche Interessen und kolonialistisches Gedankengut im ausgehenden 19. Jahrhundert miteinander verknüpft waren, andererseits wird dargestellt, dass gerade wissenschaftliche

---

<sup>6</sup> Vgl. Günther *Hamann*, Das Zeitalter Kaiser Franz Josefs im Spiegel der Topographie des Franz Josefs Landes. In: Johannes *Dörflinger*, Helmuth *Grössing*, Karl *Kadletz* und Marianne *Klemun*, (Hg.) *Günther Hamann*. Die Welt begreifen und erfahren. Aufsätze zur Wissenschafts- und Entdeckungsgeschichte. Wien/Köln/Weimar 1993 240- 258

<sup>7</sup> Vgl. *Schimanski*, *Spring*, Passagiere des Eises. 441

<sup>8</sup> Vgl. *Schimanski*, *Spring*, Passagiere des Eises. 435f

<sup>9</sup> Vgl. *Walter Sauer*, Schwarz – Gelb in Afrika. Die Habsburgermonarchie und die koloniale Frage. Wien 2007 18

Unternehmungen und Expeditionen für Länder wie Österreich - Ungarn, deren Marine kein überseeisches Kolonialreich aufzubauen und zu beschützen hatte, eine Alternativstrategie darstellten um dennoch Weltgeltung zu erlangen.<sup>10</sup> Ein besonderes Augenmerk wird dabei der österreichisch – ungarischen Polarforschung gewidmet.

Gerade die Polarforschung erlangte durch die Payer/ Weyprecht Expedition 1872 -74 aber auch durch die Beteiligung am ersten internationalen Polarjahr ungeheure Popularität in der Habsburgermonarchie. Neben einer kurzen Darstellung der österreichisch - ungarischen Polarexpedition auf Jan Mayen, steht im darauf folgenden Abschnitt Bobrik von Boldvas Karte von Jan Mayen im Zentrum des Interesses. Nach einer kurzen Geschichte der Kartographie von Jan Mayen, die auch veranschaulicht, welche Versuche vor der österreichischen Expedition unternommen worden waren, um die Insel zu kartographieren und zu erfassen, wird von der Karte ausgehend gezeigt, wie sich in dieser Unternehmung neben dem wissenschaftlichen Interesse an der Polarforschung auch kolonialistische Ideen von Weltgeltung und Landnahme manifestieren, die Schimanski und Spring für die Payer/Weyprecht Expedition so anschaulich beschrieben haben. Diese Ideen finden ihren Ausdruck einerseits in den Benennungen auf der Karte, werden aber auch in den Erinnerungen Graf Wilczeks deutlich, sowie im erhaltenen Briefwechsel zwischen Weyprecht und Graf Wilczek.

## **2. Kolonialistische Strömungen in Österreich – Ungarn**

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts konsolidierten und erweiterten viele europäische Mächte ihre Kolonialreiche. Die Hauptexpansionsgebiete lagen dabei in Asien und auf dem afrikanischen Kontinent. Zwischen 1876 und 1915 wurde etwa ein Viertel der Landoberfläche der Erde als Kolonien unter einem halben Dutzend Staaten verteilt. Das war im Wesentlichen der Höhepunkt einer Entwicklung, die mit den Fahrten eines Christoph Columbus oder Ferdinand Magellan im 15. Jahrhundert ihren Ausgang nahm. Nahezu jede bedeutende europäische Macht verfügte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts über mehr oder minder große überseeische Kolonien.<sup>11</sup>

Die Nichtbeteiligung der Habsburgermonarchie am Kolonialismus und der Errichtung von kolonialen Imperien galt in der österreichischen Historiografie lange Zeit als Faktum. Dieser Umstand wurde in der Regel als vornehme Zurückhaltung gegenüber dem Phänomen des Kolonialismus dargestellt. Dass es allerdings immer wieder koloniale Versuche und Experimente gab, wurde in diesem Zusammenhang gerne verschwiegen.<sup>12</sup>

Diese zaghafte kolonialpolitischen Versuche führten neben einiger einzelner kleiner Episoden zu keinen dauerhaften Erfolgen auf dem Gebiet des Kolonialismus. Dennoch gab es im Zuge des

---

<sup>10</sup> Vgl. Manfred Rauchensteiner, Vorwort. In: *Heeresgeschichtliches Museum*, Die Schrecken des Eises und der Finsternis. Österreich und die Arktis. Katalog zur Sonderausstellung im Heeresgeschichtlichen Museum. Wien 1996 7 -10 hier 7

<sup>11</sup> Vgl. Eric J. Hobsbawm, *Das imperiale Zeitalter 1875 – 1914*. Frankfurt am Main 2008 79f

<sup>12</sup> Vgl. Klemun, Editorial: Wissenschaft und Kolonialismus. 3 - 12 hier 8f

gesamteuropäischen Trends zum kolonialen und imperialen Handeln, während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, durchaus verschiedene Aktivitäten der Habsburgermonarchie die einen kolonialen Charakter hatten. Das Phänomen des Kolonialismus war, im Gegensatz zur eigenen geschichtlichen Selbstdarstellung auf vielen gesellschaftlichen Ebenen anzutreffen.<sup>13</sup>

Die Bedeutung der Habsburgermonarchie für den europäischen Imperialismus und Kolonialismus des 19. Jahrhunderts beruht dabei auf mehreren Gesichtspunkten.

Legt man zunächst ein Verständnis von Imperialismus und Kolonialismus zu Grunde, welches davon ausgeht, dass Kolonialismus im Wesentlichen das Streben nach der territorialen Kontrolle überseeischer Gebiete bedeutet, so war die Habsburgermonarchie kein Kolonialreich vergleichbar mit England oder Frankreich zu dieser Zeit. Dennoch gab es auch in der Monarchie immer Versuche Kontrolle über überseeische Gebiete zu erlangen. Zwei Beispiele seien hier genannt: So wurden etwa 1777 -1781 von Kapitän Wilhelm Bolts im Auftrag der Österreich – Ostindischen Compagnie Handelstationen in der mocambikanischen Delagoa Bay und auf den Nikobaren etabliert und von 1901 -1914 okkupierte die Österreich - ungarische Armee im Zuge ihrer Intervention im Boxeraufstand ein zirka sechs Quadratkilometer großes Gebiet in Tientsien. Obwohl es sich dabei sicherlich um Randepisoden der österreichisch - ungarischen Geschichte handelte, zeigt es aber, dass heimische Entscheidungsträger und Behörden der kolonialen Idee nicht prinzipiell ablehnend gegenüber standen.<sup>14</sup> Darüber hinaus ist aber auch zu bedenken, dass eine Kolonialismustheorie die ein Kolonialreich rein über das Vorhandensein überseeischer Kolonien definiert, oftmals zu kurz greift. So wurde der Habsburgermonarchie im geschichtlichen Rückblick sehr oft eine friedenserhaltende Rolle in Mitteleuropa zugeschrieben, dabei aber gerne übersehen, dass die Tendenz Österreich - Ungarns sich eroberte Gebiete in Europa mit politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Mittel unterzuordnen durchaus koloniale Züge hatte.<sup>15</sup>

Ein weiterer wichtiger Gesichtspunkt in diesem Zusammenhang ist Österreich – Ungarns Anteil am sogenannten „kollektiven Imperialismus“, also an der multilateralen Interessenabstimmung der europäischen Kolonialmächte untereinander.

In diesem sogenannten „Concert Europeen“ ging es zwar primär um innereuropäische Politik, aber darüber hinaus immer wieder auch um Fragen der europäischen Peripherie sowie angesichts der rivalisierenden nationalen Kolonialinteressen auch um eine Art „imperialistischer Gesamtkoordination“. In diesem Konzert spielte Österreich - Ungarn durchaus seine Rolle, wenn auch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der politische und wirtschaftliche Einfluss der Habsburgermonarchie ständig abgenommen hatte. Dennoch war Österreich – Ungarn trotz seines schwindenden Einflusses am Parkett der europäischen Politik immer wieder mit dem Umstand

---

<sup>13</sup> Vgl. Simon *Loidl*, Kolonialpropaganda und -aktivitäten in Österreich-Ungarn 1885-1918.(ungedr. geisteswiss. Diss. Wien 2012) 228(ungedr. geisteswiss. Diss. Wien 2012)

<sup>14</sup> Vgl. *Sauer*, Schwarz – Gelb in Afrika. 17

<sup>15</sup> Vgl. Jan *Surman*, Imperial Knowledge? Die Wissenschaften der späten Habsburgermonarchie zwischen Kolonialismus, Nationalismus und Imperialismus. In: Wissenschaft und Kolonialismus. Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit. 9.Jg. 2009 Heft 2 Innsbruck 2009 119 – 133 hier 120f

konfrontiert sich im Rahmen des „Concerts“ an Diskussion und Aktivitäten hinsichtlich europäischer Überseepolitik zu beschäftigen. Und selbst als „Großmacht ohne Kolonien“ konnte Österreich – Ungarn den gesamteuropäischen Trend zu kolonialer Entfaltung nicht ignorieren.<sup>16</sup> Einen ganz besonderen Stellenwert in diesem Zusammenhang, nehmen dabei die diversen Forschungsreisen und Expeditionen ein, die österreichisch - ungarische Forscher im Lauf des 19. Jahrhunderts unternahmen. Diese zumeist unter dem Banner des „wissenschaftlichen Interesse“ durchgeführten Unternehmungen zur Erforschung überseeischer Territorien, neuer Handelsrouten, oder des Erschließens von Bodenschätzen lieferten dabei einen nicht unerheblichen Beitrag zur Etablierung eines kolonialen und post – kolonialen internationalen Systems.<sup>17</sup> Man könnte in diesem Zusammenhang von einer Art wissenschaftlichem Kolonialismus sprechen. Gerade die ständige Betonung auf dem Pionierhaften der österreichischen Forscher und Reisenden kann durchaus als Auskundschaften bisher nicht bekannter Gebiete, zwecks späterer Erschließung von Handelswegen und Märkten, gesehen werden. Somit beschränken sich die Bestrebungen der Habsburgermonarchie nicht nur auf zaghafte politische Versuche, sondern es kamen darüber hinaus ökonomische und kulturelle Strategien zur Anwendung, um den kolonialen europäischen Trend gerecht zu werden. Welche Rolle die erwähnten Forschungsreisen dabei tatsächlich spielten, wird der nun folgenden Abschnitt zeigen.

### **3. Forschung und Kolonialismus in der Habsburgermonarchie**

Osterhammel und Jansen definieren das Phänomen des Kolonialismus über drei wesentliche Charakteristika: Zum einen erzeugt er eine Fremdsteuerung der Menschen und der beherrschten Räume durch eine koloniale, zumeist europäische, Macht. Des Weiteren wird Anpassung an die Werte der Kolonialherren erwartet, was wiederum eine besondere Interpretation des Herrschaftsverhältnisses impliziert. Das Vorgehen der Kolonialmacht wird dabei zumeist als Sendungsauftrag, als Heilsplan, oder Mandat zur Zivilisierung thematisiert, basierend auf einem rassistisch motivierten Gefühl der Höhenwertigkeit.<sup>18</sup> Als eine der Triebkräfte ist der europäischen Wissenschaft wie auch dem Kolonialismus dabei die Vorstellung der Hierarchie der Zivilisationen gemein. Als Indikator dieser Hierarchie verdrängte die Wissenschaft in diesem Zusammenhang bald auch die Religion. Somit bot letztlich die Wissenschaft die Basis um Hierarchie zwischen den Kulturen und direktes koloniales herrschaftliches Vorgehen zu legitimieren.<sup>19</sup> Die Forschungsreisen österreichisch – ungarischer Wissenschaftler, Entdecker und Abenteurer im 19. Jahrhundert sollte daher auch unter diesem Aspekt gesehen werden. Obwohl die

<sup>16</sup> Vgl. *Sauer*, Schwarz – Gelb in Afrika. 18f

<sup>17</sup> Vgl. *Sauer*, Schwarz – Gelb in Afrika. 9

<sup>18</sup> Vgl. Jürgen *Osterhammel*, Jan C. *Jansen*, Kolonialismus. Geschichte, Formen, Folgen. München 2012 19f

<sup>19</sup> Vgl. *Klemun*, Editorial: Wissenschaft und Kolonialismus 3 -12 hier 5f

Habsburgermonarchie, wie im vorherigen Kapitel beschrieben, kein Kolonialstaat im klassischen Sinne war, so bildete das „koloniale Bewusstsein“ einen wichtigen Bestandteil der politischen Identität in Österreich - Ungarn. Zahlreiche politische aber ebenso wissenschaftliche Unternehmungen wurden in diesem Zusammenhang durchgeführt. Als bekanntestes Beispiel sei hier nur die Weltumsegelung der Fregatte Novara der österreichischen Kriegsmarine (1857 – 1859) genannt. Auch die österreichische Arktisforschung muss unter diesem Aspekt betrachtet werden. Alle diesen Unternehmungen hatten nicht vordergründig das Ziel eine Kolonie zu gründen, allerdings wurde hier unter der Ägide des Kolonialismus wissenschaftliches Material gesichert.<sup>20</sup> Es erscheint mir umso wichtiger auf diese Verschränkungen von Wissenschaft und Kolonialismus hinzuweisen, da gerade die österreichische Historiografie diesen Aspekt der Forschungsreisen österreich - ungarischer Wissenschaftler gerne ignoriert hat. Walter Sauer hat in seinem Werk *„Schwarz -Gelb in Afrika. Die Habsburgermonarchie und die koloniale Frage“* sehr explizit auf diesen Umstand hingewiesen, wenn er etwa Emil Tietze, den ehemaligen Präsidenten der geographischen Gesellschaft zitiert. „..(). Der österreichische Reisende hat in der Regel keine andere Triebfeder als die Liebe zur Forschung selbst.“<sup>21</sup> Sauer spricht in diesem Zusammenhang sogar von einem sogenannten „Entdeckungsparadigma“ welches hier im Nachhinein kreierte worden ist. Entsprechend diesem Paradigma hätte es sich für die österreichischen Forscher quasi als glückliche Fügung erwiesen, dass Österreich – Ungarn sich nicht am kolonialen Wettbewerbe beteiligt habe. Somit seien die österreichisch - ungarischen Forscher frei von dem Verdacht mit ihrem wissenschaftlichen Streben materielle oder gar koloniale Interessen zu verfolgen. Es sollte quasi der Eindruck erweckt werden, dass österreichische Forscher und Entdecker nicht für die politischen Vorteile des Staates oder ihren eigenen Nutzen arbeiteten, sondern stets nur aus rein ideellen Motiven.<sup>22</sup>

Wissenschaft und Forschung erfüllte in der Habsburgermonarchie des 19. Jahrhunderts insofern einen wichtigen Zweck, da diese vor allem nach 1848, etwas zu Wege brachte das der Politik bezüglich der nationalen Vielfalt nicht gelang - eine einigende Sinngebung. Die Wissenschaften standen dabei für den zivilisatorischen Aufstieg der Menschheit einerseits, definierten sich andererseits aber auch als Projektionsfläche der Aufopferung für das eigene Land.

Koloniales Denken im Sinne der hierarchischen Überlegenheit der eigenen Identität gegenüber anderen, war dabei Teil dieses wissenschaftlichen Selbstverständnisses.<sup>23</sup>

Dass die Forscher eben nicht nur aus ideellen Motiven und aus Liebe zu Wissenschaft handelten, ist etwa im medialen Diskurs rund um die Payer /Weyprecht Expedition sichtbar.

Johann Schimanski und Ulrike Spring haben mit ihren Arbeiten zur Rezeption der Payer/Weyprecht

---

<sup>20</sup> Vgl. Surman, *Imperial Knowledge?* 119 – 133 hier 131

<sup>21</sup> Emil Tietze, Rede am Sarg Holub's. In: *Mitteilungen der k. u. k. Geographischen Gesellschaft in Wien*. Band XLV 1902 (Wien 1902) 99

<sup>22</sup> Vgl. Sauer, *Schwarz – Gelb in Afrika*. 7f

<sup>23</sup> Vgl. Klemun, Editorial: *Wissenschaft und Kolonialismus* 3 -12 hier 8

Polar - Expedition von 1872 – 74 sehr klar gezeigt, welche anderen Motive, neben dem Willen zur Forschung und Wissenschaft, bei dieser Unternehmung eine Rolle spielten.

In ihrem Artikel „*Polarwissenschaft und Kolonialismus in Österreich –Ungarn: zur Rezeption der österreichisch ungarischen Polarexpedition (1872-1874)*“ stellten sie dar, wie im öffentlichen Diskurs unterschiedliche Wissenschaftsdefinitionen - Wissenschaft zum Wohle der Menschheit und Wissenschaft als zivilisatorische Mission - einen gemeinsamen Ziel untergeordnet wurden, nämlich die Expedition und ihre Entdeckungen als Projektionsfläche für Aussagen über staatsinterne Konflikte und Potenziale zu nützen. Dabei flossen auch imperialistische Rhetorik und Phantasien von überseeischen Kolonien mit ein.<sup>24</sup>

Der öffentliche und mediale Diskurs des Kolonialismus wurde dabei durch Vergleiche zwischen der Erforschung der unbekanntenen Gegenden der Arktis und jener der sogenannten unterentwickelten Regionen der Erde eingeführt. Dabei vereinten sich wiederum die Definitionen von Wissenschaft als im Dienste der Menschheit, mit der Definition der Ausnützung und Aneignung einer neuen Welt zum Ruhm des eigenen Landes.<sup>25</sup> Schimanski und Spring haben dabei sehr deutlich gezeigt, dass koloniale und imperiale Aspekte der polaren Forschungsreisen von den Zeitgenossen durchaus wahrgenommen wurden und es sich nicht nur um Forschung allein der Wissenschaft zu Liebe handelte.

### **3.1 Österreich – Ungarische Polarforschung bis zur Jan Mayen Expedition**

Der primäre Grund warum man in Nordwesteuropa überhaupt damit begonnen hatte nach Mitte des 16. Jahrhunderts Schiffe gezielt in den arktischen Bereich zu schicken, war die Suche nach der sogenannten Nord – West Passage. Also das Finden eines nördlichen Seewegs der es ermöglichen sollte vom atlantischen in den pazifischen Ozean zu gelangen und damit die von den Portugiesen und Spaniern befahrenen Routen um das Kap der guten Hoffnung zu vermeiden. Der zweite wichtige Beweggrund sich in das arktische Nordmeer vor zu wagen, waren die Wal - und Robbenjagd, die sehr einträgliche Geschäfte darstellten.

Die vor allem von den Niederländern und Engländern ausgesandten Expeditionen blieben bis Mitte des 17. Jahrhunderts relativ erfolglos in der Suche nach der Nordwestpassage. In den nächsten eineinhalb Jahrhunderten spielte die Suche nach der Nordwestpassage dann eine untergeordnete Rolle und erst nach Beendigung der napoleonischen Kriege wurde die Polarforschung wieder massiver vorangetrieben.<sup>26</sup> In Mitteleuropa gab es bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts praktisch kein Interesse an polarer Forschung.

Erst durch die Initiative des Thüringer Kartographen August Petermann stieg auch in Deutschland

---

<sup>24</sup> Vgl. Johann Schimanski, Ulrike Spring, Polarwissenschaft und Kolonialismus in Österreich –Ungarn. Zur Rezeption der österreichisch ungarischen Polarexpedition (1872-1874) In: Wissenschaft und Kolonialismus. Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit. 9.Jg. 2009 Heft 2 Innsbruck 2009 53 -71 hier 53f

<sup>25</sup> Vgl. Schimanski, Spring, Polarwissenschaft und Kolonialismus in Österreich –Ungarn. 53 -71 hier 64f

<sup>26</sup> Vgl. Johannes Dörflinger, Österreichs Anteil an der Polarforschung bis 1914. 25 -44 hier 25f

und Österreich - Ungarn das Interesse an der Polarforschung. Petermann hatte auch großen Einfluss auf Carl Weyprecht, der ab Mitte der 1860er Jahre die treibende Kraft hinter der österreichisch – ungarischen Polarforschung werden sollte.<sup>27</sup> Als berühmteste und wichtige Forschungs Expedition gilt hierbei die Polarexpedition unter der Leitung von Carl Weyprecht und Julius Payer in den Jahren 1872 -74 die letztlich zur Entdeckung des Franz Josefs Land führte. Diese Expedition erregte viel öffentliches Aufsehen und großes mediales Interesse. Der Wettlauf um die nördlichste Breite und die Frage nach dem ökonomischen und kolonialen Nutzen der entdeckten Gebiete, konkurrierten dabei mit den wissenschaftlichen Ambitionen und Ergebnissen der Expedition.<sup>28</sup> Parallel zur –Hauptexpedition von Payer/Weyprecht mit dem Schiff *Admiral Tegetthoff* startete 1872 auch die sogenannte „Isbjörn (Eisbär) – Expedition“, die von Graf Hanns Wilczek organisiert wurde. Graf Wilczek finanzierte nicht nur diese kleinere Expedition an der er auch selbst teilnahm, sondern übernahm auch einen großen Teil der Kosten der Payer /Weyprecht Expedition. Neben Graf Wilczek selbst nahm an dieser zweiten Expedition auch Maximilian von Sterneck teil, der spätere Admiral und Flottenkommandant der k.u.k. Kriegsmarine. Die Isbjörn Fahrt, benannt nach dem norwegischen Schiff auf denen sie unterwegs waren, führte vom Tromsö (Norwegen) Richtung Norden an den Hornsund an der südlichen Westküste Spitzbergens. Diese Expedition ist für die spätere Jan Mayen - Expedition insofern von Bedeutung, da an ihr mit Graf Wilczek und dem späteren Admiral von Sterneck zwei Personen beteiligt waren, die auch für die Durchführung der Jan Mayen - Expeditionen eine bedeutende Rolle spielen sollten. Darüber hinaus hat hier Graf Wilczek erstmals die Praxis der Benennungen von bisher namenlosen Gipfeln, Gletschern und Buchten vorgenommen. So wurde bei der Erkundung des Hornsunds Bezeichnungen wie *Hans Gletscher* (benannt nach Wilczek selbst), *Höfer Spitze* (benannt nach Hans Höfer von Heimhalt einem österreichischen Mineralgeologen) , *Burger Hafen* (benannt nach Johann Burger, einem österreichischen Agronom), *Traun Grat* oder *Adria Bucht* in den Karten vermerkt. Da diese Bezeichnungen von den Norwegern zum größten Teil übernommen wurden, ist die topographische Nomenklatur des Hornsunds bis heute stark österreichisch geprägt. Die Expedition führte dann weiter an der Küste Nowaja Semijas entlang nach Norden, wo man am 11. August 1872 auf die *Admiral Tegetthoff* traf. Während die Payer/Weyprecht Expedition ihre Reise Richtung Norden fortsetzte, fuhr die *Isbjörn* wieder zurück nach Norwegen.<sup>29</sup> Als direkte Folge der Erfahrungen die Carl Weyprecht während der Expedition von 1872 – 74 machte, entwickelte er in den folgenden Jahren die Idee eines internationalen Polar - Forschungsprojekts, welches letztlich zum ersten internationalen Polarjahr 1882/83 und zur österreichisch – ungarischen Forschungsstation auf Jan Mayen führen sollte.

<sup>27</sup> Vgl. *Dörflinger*, Österreichs Anteil an der Polarforschung bis 1914. 24 -44 hier 28f

<sup>28</sup> Vgl. *Schimanski*, *Spring*, Polarwissenschaft und Kolonialismus in Österreich –Ungarn. 53 -71 hier 53

<sup>29</sup> Vgl. *Dörflinger*, Österreichs Anteil an der Polarforschung bis 1914. 25 - 44 hier 35f

### 3.2 Das erste internationale Polarjahr 1882/83 und die österreichische Forschungsstation auf Jan Mayen

Die Grundprinzipien einer neuen Art der Polarforschung veröffentlichte Carl Weyprecht erstmals in einem Vortrag vor der Akademie der Wissenschaften in Wien am 18. Jänner 1875. Weyprecht hatte erkannt, dass fundamentale Probleme der Geophysik und Meteorologie ihren Ursprung in den Polargebieten hatten. Um allerdings wirklich wissenschaftliche Erkenntnisse in diesen Bereichen gewinnen zu können, war es laut Weyprecht notwendig, gleichzeitig laufende und stündlich aufgezeichnete Beobachtungen vorzunehmen. Das wiederum konnte allerdings nur durch die Inbetriebnahme von zirkumpolaren Beobachtungstationen ermöglicht werden.

Weyprecht schlug daher eine internationale Zusammenarbeit vor, da seiner Ansicht nach einzelne nationale Unternehmungen wenig bis gar keinen wissenschaftlichen Wert hätten, sondern lediglich dem nationalen Prestige dienen.<sup>30</sup> Ein weiterer wichtiger Schritt auf dem Wege zum ersten internationalen Polarjahr gelang Weyprecht im April 1879 beim internationalen Meteorologen Kongress in Rom. Er forderte dort die Delegierten auf bei ihren jeweiligen Regierungen eine Beteiligung an dem Unternehmen zu erwirken. Weyprechts Engagement führte zur Etablierung der ersten internationalen Polarkonferenz im Oktober 1879 unter der Beteiligung von Delegierten aus Österreich – Ungarn, Deutschland, Frankreich, Dänemark, den Niederlanden, Russland und Schweden. In zwei weiteren Polarkonferenzen wurde schließlich die Durchführung des ersten internationalen Polarjahres für 1882/83 festgelegt. Neun Nationen beteiligen sich mit insgesamt 15 Forschungsstationen an diesem ersten Polarjahr. Carl Weyprecht erlebte die erfolgreiche Umsetzung seiner Idee allerdings nicht mehr. Er starb am 29. März 1881 mit nur 43 Jahren.<sup>31</sup>

Das es Weyprecht neben verwertbaren Resultaten auch um internationale wissenschaftliche Zusammenarbeit und die Überwindung nationaler Grenzen ging, wird auch in seinen Briefen deutlich. So schreibt er etwa in einem Brief an seine Mutter am 14. Mai 1877 *„Ich bin schon auf einem ganz merkwürdigen Standpunkte angekommen, ich betrachte die sogenannte Vaterlandsliebe als einen Ausdruck der Engherzigkeit, denn es steckt doch nichts Anderes dahinter als der gemeine nationale Ehrgeiz...“* und ein Stück weiter heißt es im selben Brief *„Solange wir durch Erziehung und Gewohnheit darauf bestehen, im Menschen nicht den Menschen, sondern den Deutschen, den Franzosen, den Türken oder Russen zu sehen, so lange wird es immer leicht sein, die Massen gegen einander zu setzen.“*<sup>32</sup>

Einen langjährigen Unterstützer und vor allem auch Finanzier seiner Idee des internationalen Polarjahres fand Weyprecht in Hans Graf Wilczek, dessen Initiative und Geld es letztlich zu verdanken ist, dass Österreich Ungarn sich nach dem Tod von Weyprecht mit einer

<sup>30</sup> Vgl. Helmut W. Malnig, ... mit Kurs Nord!. Die Arktis Expeditionen der k.u.k. Kriegsmarine von 1871 – 1892 und ihr Ausklang. Wien 2012 43

<sup>31</sup> Vgl. Ferdinand Steinhauser, Internationale Polarforschung. In Alois Machalek (Hg.) 100 Jahre Polarforschung. Wien 1983 11- 20 hier 11f

<sup>32</sup> Carl Weyprecht, Weyprecht an seine Mutter, Triest 14.05.1877 In: Frank Berger, Bruno P. Besser, Reinhard A. Krause (Hg.) Carl Weyprecht (1838-1881). Seeheld, Polarforscher, Geophysiker. Wissenschaftlicher und privater Briefwechsel des österreichischen Marineoffiziers zur Begründung der internationalen Polarforschung. Wien 2008 493- 494 hier 494

Beobachtungstation auf Jan Mayen am Polarjahr beteiligte. Das es allerdings Graf Wilczek anders als Weyprecht nicht nur um internationale Zusammenarbeit, sondern auch um das Prestige Österreichs ging, zeigt sich etwa in dem Brief den Graf Wilczek nach Weyprechts Tod an seinen alten Freund und Weggefährten Maximilian von Sterneck schrieb. In diesem Brief ersucht er von Sterneck, der mittlerweile zum Konteradmiral und Militärhafenkommandant von Pola befördert wurde, um Unterstützung der Kriegsmarine für die Expedition. Er begründet dieses Hilfsersuchen unter anderem mit folgenden Zeilen. „*Heute sehe ich es als meine Pflicht an die Fäden, die ich noch in der Hand habe, nicht auszulassen: erstens um die Intention Weyprecht's zu verwirklichen, zweitens um Österreich und unserer Marine, den Ehrenplatz zu erhalten, den sie von Anfang an zu behaupten das Recht hatten.*“<sup>33</sup> Von Sterneck verweigert ihm seine Hilfe nicht und die Kriegsmarine stellt ein Schiff, die *Pola*, samt kompletter Mannschaft und Ausrüstung für die Expedition nach Jan Mayen zur Verfügung.

Die Leitung der Expedition übernahm Linienschiffsleutnant Emil von Wohlgemuth, der bereits mit Weyprecht zusammengearbeitet hatte und auch dessen Ideen in Bezug auf die Polarforschung kannte. Neben Wohlgemuth waren noch dreizehn Offiziere und Mannschaften der k.u.k. Kriegsmarine an der Expedition beteiligt. Am 2. April 1882 stach die *Pola* in See und erreichte am 13. Juli 1882 schließlich die Insel Jan Mayen. Die Expeditionsteilnehmer verblieben auf Jan Mayen bis 6. August 1883 als die *Pola* die Mannschaft wieder abholte.<sup>34</sup> Die Ergebnisse der Expeditionen wurden in dem dreibändigen Werk. „*Die Internationale Polarforschung 1882-1883. Die österreichische Polarstation ausgerichtet durch seine Exzellenz Graf Hans Wilczek, geleitet vom K.K. Corvetten-Capitän Emil Edlen von Wohlgemuth.*“ 1886 von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften veröffentlicht. Das Werk enthält neben astronomischen Beobachtungen, Ergebnissen chemischer Untersuchungen von Seewasserpobn und Erdstrommessungen, Beobachtungen von Ebbe und Flut, spektraler Polarlichter und Gletscherbewegungen, auch zahlreiche zoologische, botanische und mineralogische Beobachtungen. Darüber hinaus wurde unter der Leitung von Adolf Bobrik von Boldva die Insel auch aufgenommen und vermessen und es entstand daraus jene Karte die im Zentrum des nun folgenden Kapitels steht.

## **4. Bobrik von Boldvas Karte von Jan Mayen**

### **4.1 Kurze Geschichte der Kartographie von Jan Mayen**

Jan Mayen ist eine arktische Vulkaninsel von 377 Quadratkilometern Fläche und liegt in 71 Grad nördlicher Breite und 8 Grad westlicher Länge zwischen Grönland, Island und Spitzbergen im arktischen Meer. Die Insel hat eine Länge von 54 Kilometern auf und ist zwischen 3 und 15 Kilometern breit. Die höchste Erhebung auf Jan Mayen ist der Beerenberg, ein erloschener Vulkan,

<sup>33</sup> Hanns Graf Wilczek, Brief an Maximilian von Sterneck, Florenz 10. April 1881. In Admiral Max Freiherr von Sterneck. Erinnerungen aus den Jahren 1847 – 1897. herausgegeben von seiner Witwe. Wien/Pest/Leipzig 1901 192

<sup>34</sup> Vgl. *Malnig*, ... mit Kurs Nord!. 48f

der eine Höhe von 2277 Metern aufweist und 1818, 1970 und 1985 nachweislich ausgebrochen ist.<sup>35</sup> Entdeckt wurde die Insel durch Henry Hudson 1607 auf seiner Rückreise von Spitzbergen nach England. Er nannte sie „Hudsons Touches“ und dieser Name findet sich auch auf englischen Karten des 17. Jahrhunderts. Ihren heutigen Namen Jan Mayen erhielt die Insel durch den holländischen Seefahrer Jan Jacobsz May der 1614 auf der Insel landete.

Die ältesten kartografischen Darstellungen von Jan Mayen finden sich auch auf niederländischen Karten. Zum Vorbild für spätere Darstellungen der Insel wurde dabei Johann Jansson's Karte (Insulae Johannis Mayen) von 1650/55 die die Proportionen der Insel mit ihren Buchten und dem Bärenberg in ihrer ganzen Ausdehnung zeigt.<sup>36</sup> Eine besonders schöne frühe Darstellung von Jan Mayen zeigt die Paskarte des Johannes van Keulen aus dem Jahre 1694. Auf dieser Karte sind in drei Teilkarten Island, Spitzbergen und Jan Mayen dargestellt. Bemerkenswert an dieser Karte ist auch der Umstand, das der größte Teil der Benennungen und Bezeichnungen der Küstenlinien und der Buchten die 1882/83 während der österreichischen Expedition noch gültig waren, bereits auf dieser Karte verzeichnet sind. Die Referenzkarte von Jan Mayen aus dem 18. Jahrhundert datiert auf das Jahr 1723 und stammt von Cornelis Gijsbertsz Zorgdrager. Ausgehend von dieser Karte erstellte William Scoresby 1820 eine neue Karte von Jan Mayen, die dann bis Mitte des 19. Jahrhunderts als wichtigste Karte der Insel galt.<sup>37</sup>



Abb.1 Johannes van Keulen Jan Mayen Eyland 1694 (Ausschnitt aus: Paskaarte vam Ysland, Spitzberge en Jan Mayen Eyland)<sup>38</sup>

Die österreichische Expedition orientierte sich im Wesentlichen an der 1878 entstandenen Karte von Henrik Mohn und C. Wille (siehe Abbildung 5). Diese Karte basierte einerseits auf Zorgdrager und Scoresby aber auch auf der Aufnahme der Norwegischen Nordmeer-Expedition von 1876 – 1878

<sup>35</sup> Vgl. *Malnig*, ... mit Kurs Nord!. 46

<sup>36</sup> Vgl. Oswald *Dreyer – Eimbecke*, Island, Grönland und das nördliche Eismeer im Bild der Kartographie seit dem 10. Jahrhundert. Wiesbaden 1987 132

<sup>37</sup> Vgl. *Dreyer – Eimbecke*, Island, Grönland und das nördliche Eismeer im Bild der Kartographie seit dem 10. Jahrhundert. 135

<sup>38</sup> Abb.1 Antique map of Iceland, Spitzbergen, Jan Mayen Island by Van Keulen Johannes auf der Homepage des Sanderus Antiquariaat.

<https://www.sanderusmaps.com/en/our-catalogue/detail/163734&e=antique-map-of-iceland-spitzbergen-jan-mayen-island-by-van-keulen-johannes/> abgerufen am 19.08.2016

die von Henrik Mohn geleitet wurde. Somit verfügten die Österreicher über relativ aktuelles Kartenmaterial der Insel.<sup>39</sup> Die Karte von Bobrik von Boldva, die während der österreichisch - ungarischen Polarexpedition aufgenommen und dann in Wien im k.u. k. Militär - geographischen Institut angefertigt worden ist, galt bis in die 1950er Jahre als offizielle Karte von Jan Mayen.<sup>40</sup> 1930 wurde Jan Mayen Teil des Königreichs Norwegen.

Betrachtet man die aktuelle topographische Karte des norwegischen Polarinstitutes von Jan Mayen (Abbildung 2) so kann man erkennen, dass viele der Benennungen die durch die österreichisch - ungarische Polarexpedition erfolgten, beibehalten wurden. Es gibt auch heute noch eine Rudolfs -, Elisabeth - oder Franz - Josef - Spitze genauso wie das Kap Wien oder das Kap Wolgemuth.

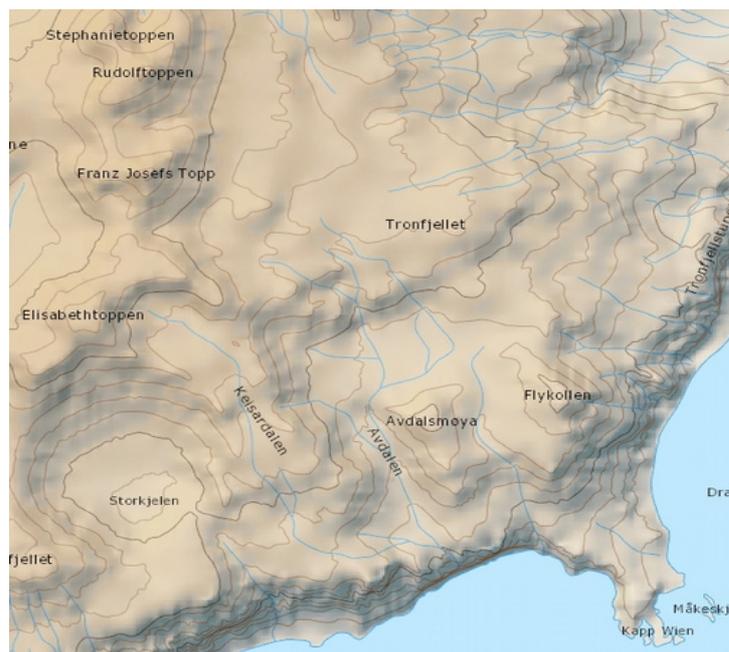


Abb. 2 Ausschnitt aus der aktuellen topographischen Online Karte von Jan Mayen des norwegischen Polarinstitutes<sup>41</sup>

## 4.2 Beschreibung und Darstellung der Karte

Das folgende Kapitel widmet sich nun der eigentlichen Karte von Jan Mayen. Bei der Beschreibung der Karte werde ich die Kriterien verwenden, die für die Erschließung der Altkartensammlung Woldan angewendet werden. Somit unterteilt sich dieser Abschnitt in eine formale sowie ein inhaltliche Erschließung der Karte.

### 4.2.1 Formalerschließung:

Im Laufe der Expedition auf Jan Mayen wurde die Insel unter der Leitung von Adolf Boberik von Boldva vermessen und kartographisch aufgenommen. So entstand neben einer Reihe von

<sup>39</sup> Vgl. Adolf Bobrik von Boldva, *Aufnahme und Beschreibung der Insel Jan Mayen*. In: Emil Edler von Wohlgemuth, *Vorbericht zur wissenschaftlichen Publication der österreichischen Polarexpedition nach Jan Mayen*. In: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften (Hg.), *Die Internationale Polarforschung 1882-1883. Die österreichische Polarstation ausgerichtet durch seine Exzellenz Graf Hanns Wilczek, geleitet vom K.K. Corvetten-Capitän Emil Edlen von Wohlgemuth, Beobachtungsergebnisse Bd. 1* Wien 1886 23

<sup>40</sup> Vgl. *Malmig, ... mit Kurs Nord!* 80

<sup>41</sup> Abb. 2 Ausschnitt aus der Online Karte von Jan Mayen des norwegischen Polarinstitutes. Online unter: <http://topojanmayen.npolar.no/> abgerufen m 20.08.2016

Detailkarten auch eine Übersichtskarte von Jan Mayen. Diese Übersichtskarte ist als Beilage Teil des Berichts des Expeditionsleiters Emil von Wohlgemuth. aus dem Jahre 1886. Sie findet sich als Anhang zu Band 1 des Vorberichts zur Expedition.<sup>42</sup> Der exakte Titel der Karte lautet: *Jan Mayen*. Als Zusatztitel ist angegeben: *nach Aufnahme der österreich. arct. Beobachtungsstation von Linienschiffslieut. A. Bobrik v. Boldva, 1882 – 1883.*



Abb.3 Karte von Jan Mayen nach Aufnahme durch die österreichische arktische Beobachtungsstation <sup>43</sup>

Diese Titelangabe befindet sich im linken oberen Eck der Karte. Im rechten unteren Eck der Karte befindet sich eine Koordinatenkreuz welches die Himmelsrichtungen bezeichnet, sowie darunter eine Zeichenerklärung die folgende Symbole erklärt: *vulkanischer Sand, erstarnte Lava, Gletscher, niedrige Felsufer, Kippen über Wasser, „ unter „ (Klippen unter Wasser), Ankerplätze.*

Abschließend findet sich noch eine Anmerkung, die wie folgt lautet: *An allen sandigen Ufern liegt Treibholz . Höhen und Tiefen in Metern.* Am unteren Rand der Karte findet sich noch ein Hinweis auf den Entstehungsort der Karte Dort ist zu lesen: *Heliogravure und Schnellpressdruck des k.k. milit. Geograph. Institutes.*

Als Urheber der Karte wird lediglich im Titel Alfred Bobrik von Boldva genannt der die Aufnahmearbeiten geleitet und durchgeführt hat. Der Maßstab der Karte ist mit 1:100000 angegeben. Aus dem Bericht über die Aufnahmearbeiten der Karte geht noch hervor, dass die Karte im k.k. militär – geographischen Institut in Wien hergestellt worden ist. <sup>44</sup> Die Karte wurde auf Pergament Papier gedruckt, ist im Format 51 mal 59cm groß und liegt sechsfach gefaltet dem

<sup>42</sup> Emil Edler von Wohlgemuth, Vorbericht zur wissenschaftlichen Publication der österreichischen Polarexpedition nach Jan Mayen. In: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften (Hg.), Die Internationale Polarforschung 1882-1883. Die österreichische Polarstation ausgerichtet durch seine Exzellenz Graf Hanns Wilczek, geleitet vom K.K. Corvetten-Capitän Emil Edlen von Wohlgemuth, Beobachtungsergebnisse Bd. 1 Wien 1886

<sup>43</sup> Abb. 3 Karte von Jan Mayen nach Aufnahme durch die österreichische arktische Beobachtungsstation. In :Emil Edler von Wohlgemuth, Vorbericht zur wissenschaftlichen Publication der österreichischen Polarexpedition nach Jan Mayen. In: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften (Hg.), Die Internationale Polarforschung 1882-1883. Die österreichische Polarstation ausgerichtet durch seine Exzellenz Graf Hanns Wilczek, geleitet vom K.K. Corvetten-Capitän Emil Edlen von Wohlgemuth, Beobachtungsergebnisse Bd. 1 Wien 1886. Foto vom Autor des Textes

<sup>44</sup> Vgl. Bobrik von Boldva, Aufnahme und Beschreibung der Insel Jan Mayen. 23

Bericht bei. Da die Karte als Beilage zum Bericht über die Polarexpedition erschienen ist, kann ihr Erscheinungsjahr mit 1886 angegeben werden da der Vorbericht in diesem Jahr veröffentlicht wurde.

#### 4.2.2 Inhaltliche Erschließung

Auf der Karte wird lediglich Alfred Bobrik von Boldva als Urheber genannt. Es sind Koordinationspunkte verzeichnet die vom Koordinationspunkt „Sternwartepfeiler“ aus gerechnet sind. Die Karte wurde in Mercators Projektion entworfen und weißt etliche Details auf. Die Küstenkonfiguration wurde laut Boberik von Boldva komplett nach den Detailmessungen der Aufnahme erstellt. Auf vorhandene Karten wurde dabei nicht zurückgegriffen. Im Bereich des Beerenberges wurde auch die erstarre Lava mit in die Karte aufgenommen. Die vielen Details der Karte sind auch nicht zuletzt den 105 Fotografien zu verdanken die während der Expedition entstanden sind. Diese Fotos dienten neben vielen Skizzen als Grundlage für die Details der Karte.<sup>45</sup> Auffällig an der Karte sind die Dichte und der Umfang der Benennungen, die sich auf ihr befinden. Waren auf den älteren Karten von Jan Mayen wie etwa der von C. G. Zorgdrager von 1769, die nach ihrer Überarbeitung durch Scoresby 1820 jahrzehntelang als die Referenzkarte von Jan Mayen galt, im Wesentlichen nur die Buchten und die größeren Erhebungen wie etwa der Beerenberg benannt, so finden sich auf Boberik von Boldvas Karte nunmehr auch viele Bezeichnungen die Täler oder Erhebungen im Inneren der Insel benennen. Sämtliche der gewählten Namen haben einen direkten oder indirekten Bezug zur österreichisch – ungarischen Monarchie. Die Kartenausschnitte in Abbildung 4 zeigen einerseits den Südteil der Insel und andererseits den Beerenberg. Auf beiden Ausschnitten kann man die Bezeichnungen mit Österreich Bezug gut erkennen. Im linken Kartenausschnitt finden sich hier neben der *Stephanie - Spitze, der Rudolf - Spitze, der Franz – Josef - Spitze und Elisabeth - Spitze*, auch das *Cap Wien* und das *Sterneck - Top*. (benannt nach Maximilian von Sterneck, Admiral der österreichisch ungarischen Marine.) Der rechte Kartenausschnitt zeigt den Beerenberg mit dem *Palffy - Krater* und dem *Weyprecht - Gletscher*. Wie viel an Bezeichnungen durch die österreichische Karte hinzugekommen ist, lässt sich gut im direkten Vergleich mit den zuvor entstandenen Karten ersehen. Betrachtet man etwa die von D. H. Mohn und Captain C. Wille auf Basis von Zorgdrager und Scoresby nach Aufnahme der norwegischen Nordpol Expedition 1878 entstandene Karte (Abbildung 5) so fällt sofort auf, dass sich auf dieser kaum Bezeichnungen des Inneren von Jan Mayen befinden, sondern

---

<sup>45</sup> Vgl. Bobrik von Boldva, Aufnahme und Beschreibung der Insel Jan Mayen. 23



Abb.4 Ausschnitt aus der Karte von Jan Mayen mit den durch die Expedition vorgenommen Bezeichnungen <sup>46</sup>

lediglich die Küstenregionen und Buchten benannt sind. Die gleichen Bezeichnungen sind im Wesentlichen bereits auf der niederländischen Karte von Johannes van Keulen von 1694 (Abb.1) zu finden.

Interessant ist der Umstand das Boberik von Boldva festhält, das Benennungen einerseits an Hand der Karte von Mohn und Wille und andererseits nach Bestimmungen von Graf Wilczek vorgenommen wurden.<sup>47</sup> Somit kann davon ausgegangen werden, dass diese topographischen Bezeichnungen erst im Nachhinein durchgeführt worden sind. Scheinbar hat Graf Wilczek hier das selbe Prinzip wie bei seiner Isbjörn Expedition angewandt, in dem er bisher nicht bezeichnete Stellen auf der Karte nach Mitgliedern des Kaiserhauses, Freunden und Förderern seiner Arktisunternehmungen benannte.

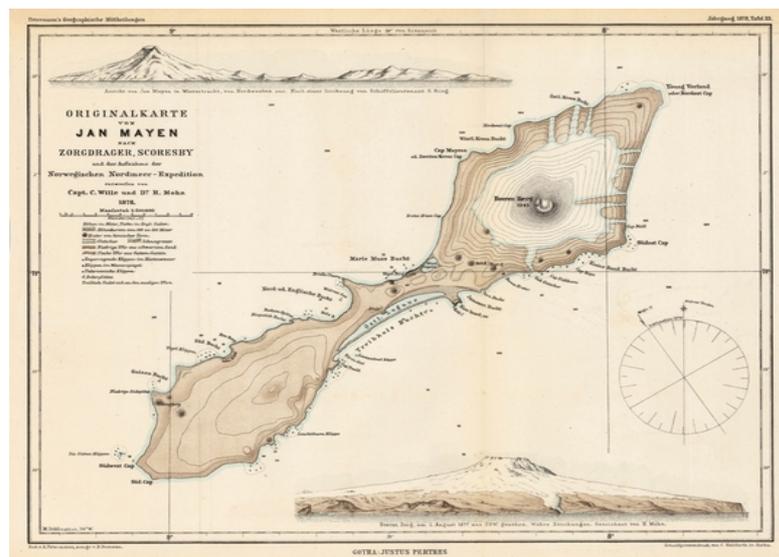


Abb.5 Henrik Mohn & C. Wille, Originalkarte von Jan Mayen nach Zorgebrager, Scoresby und der Aufnahme der Norwegischen Nordmeer-Expedition <sup>48</sup>

<sup>46</sup> Abb.4 Ausschnitt aus der Karte von Jan Mayen mit den durch die Expedition vorgenommen Bezeichnungen. In von Wohlgenuth, Vorbericht zur wissenschaftlichen Publication der österreichischen Polarexpedition nach Jan Mayen. Foto vom Autor des Textes

<sup>47</sup> Vgl. Bobrik von Boldva, Aufnahme und Beschreibung der Insel Jan Mayen. 23

<sup>48</sup> Abb. 5 Henrik Mohn & C. Wille, Originalkarte von Jan Mayen nach Zorgebrager, Scoresby und der Aufnahme der Norwegischen Nordmeer-Expedition. In: Petermann's Geographische Mittheilungen 24 (1878), Table 13. Online auf der Homepage von Stephen A. Walsh <https://sawalshexpeditions.wordpress.com/2015/07/14/jan-mayen-maps/> abgerufen am 19.08.2016

### 4.3 Bobrik von Boldvas Karte von Jan Mayen als Manifestation kolonialistischer Ideen und Haltungen der österreichischen Arktisforscher und ihrer Förderer

Um die, in der Einleitung gestellte, Frage zu beantworten, in welcher Weise neben dem Interesse an Forschung und wissenschaftlicher Erkenntnis, auch koloniale Ideen und Haltungen der Forscher, ihrer Förderer und ihrer Finanziers bei Expedition eine Rolle spielten, möchte ich mich zunächst mit der Frage auseinandersetzen, inwieweit sich Haltungen und Ideen überhaupt in einer Karte ablesen lassen.

Primär sind Karten von zentraler Bedeutung zur Organisation des Raumes nach bestimmten Kriterien. Sie stellen quasi eine versinnbildlichte Repräsentation geographischer Realität dar, welche auf Entscheidungen des Kartographen oder der Kartographin beruht. Durch Karten werden bestimmte Aspekte und Charakteristika dargestellt, um räumliche Beziehungen abzubilden. Nach dieser Definition sind somit auch räumliche Interpretationen zu lesen und zu verstehen, die uns beim ersten Blick auf eine Karte vielleicht verborgen bleiben mögen.<sup>49</sup> Darüber hinaus spiegeln Karten auch mentale Konzepte und geben laut Oswalt die Weltsicht und Normensysteme von Gesellschaften wieder. Sie treffen darüber hinaus auch Aussagen über Zentralität, Besitz oder die Reichweite von Herrschafts- und Geltungsansprüchen.<sup>50</sup> Spezielle Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang den Benennungen zu. Benennungen vermitteln und kreieren Weltbilder und Vorstellungen, die meist soziale, politische und kulturelle Langzeitfolgen haben. Namen auf Karten bringen oftmals politische Ideologien, kulturelle Identitäten und den Herrschaftsanspruch über ein Land oder Territorium zum Ausdruck.<sup>51</sup> Darüber hinaus ist der Akt der Benennung eben auch immer eine Artikulation und Manifestation von Macht. Es werden Räume mit bestimmten Assoziationen belegt und der Anspruch erhoben, dieses Land symbolisch oder politisch einem anderen unterzuordnen.<sup>52</sup>

Betrachtet man Bobrik von Boldvas Karte und insbesondere die Benennungen, die durch Graf Wilczek im Nachhinein durchgeführt wurden unter diesen Aspekten, ergeben sich neue Sichtweisen auf die Karte.

Graf Wilczek ging es bei der Finanzierung der Expedition sicherlich darum die Ideen von Weyprecht umzusetzen und sicherzustellen, dass Österreich Ungarn sich nach Weyprechts Tod am ersten internationalen Polarjahr beteiligt. Für die Durchführung des ersten internationalen Polarjahrs hatten Weyprecht und mit ihm Graf Wilczek ja sehr lange gekämpft. Es war ihm aber genauso wichtig Flagge im hohen Norden zu zeigen. Sehr deutlich kommt das in der Rede zum Ausdruck die Graf Wilczek am 25. Januar 1883 an der k.k. geographischen Gesellschaft in Wien über die

---

<sup>49</sup> Vgl. Uta *Schneider*, Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute. Darmstadt 2004 7

<sup>50</sup> Vgl. Vadim *Oswalt*, Weltkarten – Weltbilder. Zehn Schlüsseldokumente der Globalgeschichte. Stuttgart 2015 22

<sup>51</sup> Vgl. *Schneider*, Die Macht der Karten. 131

<sup>52</sup> Vgl. *Schimanski, Spring*, Passagiere des Eises. 441

Expedition auf Jan Mayen gehalten hat. Dort heißt es etwa über die Expedition. *„Andererseits sind jene Männer, welche sich die Aufgabe gestellt haben, diese Arbeit im gegenwärtigen Winter zu vollführen, unsere Landsleute, unsere Freunde und die österreichische Flagge weht auf unsere Beobachtungstation.“*<sup>53</sup> Etwas später in dieser Rede drückt er auch seine Trauer über den Tod Weyprechts aus, dem es nicht mehr vergönnt war *„...()... die von ihm vorgezeichnete Beobachtungsstation gesichert zu sehen und selbst unter der österreichischen Kriegsflagge nach Norden zu ziehen.“*<sup>54</sup> Obwohl diese Rhetorik sicherlich auch der nationalistischen Epoche geschuldet ist, sind die Parallelen zu kolonialistischen Ideen in Ausdrücken wie *„unter österreichischer Kriegsflagge nach Norden zu ziehen“* oder die *„Beobachtungstation zu sichern“* sehr auffällig. Denn gerade kolonialistische Unternehmungen begannen ja zumeist damit, dass man unter der Kriegsflagge eines bestimmten Landes segelte und einen Handelsposten sicherte. Zudem betont Graf Wilczek in dem Vortrag auch das es sich bei dieser Expedition um ein Unternehmen der Kriegsmarine handelt und sich die beteiligten Schiffe gleich bei mehreren Gelegenheiten in verschiedenen Meeren bewähren konnten. Betrachtet man diese Rede im Zusammenhang mit der *„Benennungspolitik“* die Graf Wilczek sowohl bei seiner Isbjörn Fahrt als auch bei der Jan Mayen Karte verfolgte, so kann man davon ausgehen, dass es ihm neben dem Sammeln von wissenschaftlichen Daten wohl auch darum ging, die führende Rolle Österreichs - Ungarns in der Polarforschung zu unterstreichen. Ebenso war es ihm wichtig Spuren der Präsenz Österreich Ungarns in der Arktis zu hinterlassen. Die Macht der Benennungen auf Landkarten, wie sie am Beginn dieses Kapitels beschrieben wurde, war ihm dabei sicherlich bewusst, und die beschriebenen politischen und kulturellen Langzeitfolgen haben zumindest im Falle von Bobrik von Boldvas Jan Mayen Karte ihre Wirkung gezeigt. So war die Karte bis 1958 als offizielle Karte von Jan Mayen im Einsatz.<sup>55</sup> Die topographischen Bezeichnungen auf der Karte haben zum größten Teil sogar bis heute überlebt. Damit ist Jan Mayen auch so etwas wie ein Zeitfenster in die Welt der österreichisch - ungarischen Gesellschaft des späten 19. Jahrhunderts.

Denn neben den tatsächlichen Förderer der Unternehmung, wie etwa Max von Sterneck oder Graf Wilczek selbst, den geistigen Vätern, wie Weyprecht oder Petermann, wurden auch etliche Mitglieder des österreichischen Kaiserhauses mit Benennungen auf der Karte bedacht. Mitglieder der Herrscherfamilie hier miteinzubeziehen, entsprach dem Zeitgeist in Österreich - Ungarn in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Denn der Kaiser und das Herrscherhaus waren omnipräsent.<sup>56</sup> Die Benennungen drücken dabei ein bestimmtes in der Habsburgermonarchie geltendes Wertesystem aus. Denn wer die Ehre erhielt ein topografisches Merkmal nach sich benannt zu

<sup>53</sup> Hans Graf *Wilczek*, Vortrag über die österreichische Polarbeobachtungsstation auf Jan Mayen. Gehalten am 25. Januar 1883 in der k.k. geographischen Gesellschaft in Wien. In: Hans Wilczek erzählt seinen Enkeln Erinnerungen aus seinem Leben. Herausgegeben von seiner Tochter Elisabeth Kinsky – Wilczek. Graz 1933 249

<sup>54</sup> Graf *Wilczek*, Vortrag über die österreichische Polarbeobachtungsstation auf Jan Mayen. 250

<sup>55</sup> Vgl. *Malnig*, ... mit Kurs Nord! 82

<sup>56</sup> Vgl. Peter *Stachel*, Franz Joseph Superstar. In: Johannes *Feichtinger*/ Elisabeth *Großegger*/ Getraud *Marinelli -König* u.a. (Hg.) Schauplatz Kultur – Zentraleuropa. Transdisziplinäre Annäherungen. Innsbruck/Wien/Bozen 2006 93 -103 hier 95f

erhalten, besaß eine bestimmte Position, die nun festgeschrieben und der Nachwelt überliefert wurde.<sup>57</sup>

Man kann bei Graf Wilczek sicherlich davon ausgehen, dass er so etwas wie einen „Sendungsauftrag“ im kolonialistischen Sinne verspürte. In seinem Falle ging es aber nicht darum eine Kolonie im hohen Norden zu errichten, sondern sicherzustellen das Österreich Ungarn als eine der führenden Polarforschungsnationen gesehen wird.

Ernsthafte Pläne in der Polarregion eine Kolonie zu errichten hat es wohl weder von Graf Wilczek noch von Seiten der ebenfalls an der Expedition beteiligten Personen der Kriegsmarine gegeben. Obwohl über die Möglichkeiten einer tatsächlichen Kolonialisierung der arktischen Inseln vor allem nach der Payer/ Weyprecht Expedition und der Entdeckung des Franz Josefs Land in der österreichischen Presse viel spekuliert wurde<sup>58</sup> und auch führende Vertreter der Kriegsmarine sich mit solchen Gedanken beschäftigten. So schrieb etwa der Vizeadmiral der k.u.k. Kriegsmarine Bernhard von Wüllerstorff anlässlich der Payer/Weyprecht Expedition in einem Brief am 07. April 1872. *„In wissenschaftlicher Beziehung hat die Lösung der Polarfrage eine sehr große Wichtigkeit und eben in dieser Beziehung ist zu wünschen, dass es Österreich gelinge, voranzugehen und sich bei den Anstrengungen zu beteiligen, welche zivilisierte Nationen machen müssen um fortzuschreiten und sich geistig zu entwickeln.“*<sup>59</sup>

Hier wird ebenso wie bei Graf Wilczek zunächst der Wunsch formuliert, dass Österreich Ungarn zum höheren Ruhme des Kaiserreichs und aus der Notwendigkeit heraus sich geistig zu entwickeln eine führende Rolle in der Polarforschung einnehmen möge. In weiterer Folge werden in diesem Brief aber auch kolonialistische und handelspolitische Überlegungen mit der Polarfrage verknüpft, wenn etwa von Wüllerstorff schreibt. *„Würde aber eine freie Durchfahrt nach der Behringstrasse gefunden, so könnte ein guter Dampfer in 9 bis 10 Tagen von Nordnorwegen bis an dieselbe gelangen, wodurch die Fahrt von England nach San Francisco in Californien oder nach Japan in beiläufig 20 – 25 Tagen gemacht werden könnte.“*<sup>60</sup> Es geht bei der Polarforschung im Verständnis von Wüllerstorff also auch um alternative Handels- und Schifffahrtsrouten. Diese könnten dann in weiterer Folge die Basis für koloniale Unternehmungen darstellen.

Neben von Wüllerstorff war der bereits erwähnte Admiral Maximilian von Sterneck durchaus ein Verfechter von kolonialen Ideen. Maximilian von Sterneck war durch seine Beteiligung an der Isbjörn Fahrt und seine Unterstützung der Jan Mayen Expedition ganz direkt mit den österreichisch - ungarischen Polarunternehmungen verbunden. Da er ab 1883 das Amt des Flottenkommandanten innehatte, kam ihm natürlich der Prestigegewinn den die Kriegsmarine durch Unterstützung der Polarunternehmung erlangte, sehr gelegen. Walter Sauer und Johann Wagner haben in ihren

---

<sup>57</sup> Vgl. Schimanski, *Spring*, Passagiere des Eises. 441

<sup>58</sup> Vgl. Schimanski, *Spring*, Polarwissenschaft und Kolonialismus in Österreich –Ungarn. 53 -71 hier 59f

<sup>59</sup> Bernhard von Wüllerstorff, Brief vom 07. April 1872. In: Vermischte Schriften des k.k. Vice – Admirals Bernhard Freih. v. Wüllerstorff - Urbair. Herausgegeben von seiner Witwe. Graz 1889 645

<sup>60</sup> Bernhard von Wüllerstorff, Brief vom 07. April 1872. 645

Arbeiten immer wieder auf von Sternecks koloniale Überlegungen und Ideen hingewiesen. Wagner geht sogar davon aus, dass die Beobachtungstation auf Jan Mayen gemeinsam mit anderen Beobachtungstationen am Roten Meer und auf den Brother Islands, als Ansatzpunkte einer größeren kolonialen Bestrebung der Kriegsmarine unter der Führung von Sterneck gewertet werden kann.<sup>61</sup>

Vor allem hat Sterneck in einem Brief an den Fregattenkapitän A. von Almstein anlässlich der Fahrt der Corvette Helgoland an die westafrikanische Küste, koloniales Vorgehen unter dem Deckmantel der Wissenschaft sehr gut beschrieben. *“Die Zeitungen sind voll von Dementis, dass es Österreich gar nicht einfällt auswärtige Colonien, Factoreien etc. zu gründen. Jedenfalls wäre es dermalen viel zu früh dran zu denken, nichtsdestoweniger aber ist es keine Unmöglichkeit.“* und weiter unten heißt es *„...(). Männer der Wissenschaft, Forscher Handelsleute könnten ja künftiges Jahr das Schiff begleiten und eine unauffällige Expedition mit bestimmten Zwecken, wenn auch nicht ausgesprochen, daraus entstehen.“*<sup>62</sup>

Für eine langfristige Kolonialisierung waren aber letztlich sowohl das Franz Josefs Land als auch Jan Mayen zu unwirtlich und unwirtschaftlich.<sup>63</sup>

Dennoch zeigt sich in den Aussagen von Wüllerstorff und Sterneck, dass koloniale Idee und Pläne zumindest den Finanziers und Unterstützern der österreichisch - ungarischen Polarexpeditionen nicht fremd waren.

Und eben diese Ideen und Haltungen spiegeln sich sehr gut in Bobrik von Boldvas Karte der Insel Jan Mayen. Zudem kann diese Karte auch als Symbol für Österreich - Ungarns Anspruch als führende Nation der Polarforschung zu gelten, gesehen werden. Denn die Polarforschungsreisen waren durchaus Prestigeerfolge für Österreich – Ungarn, die auch der k.u.k. Kriegsmarine die Möglichkeit boten außerhalb der Adria Flagge zu zeigen und den Anspruch Österreich - Ungarns als Seemacht zu unterstreichen.<sup>64</sup> Insofern können die polaren Forschungsreisen als koloniale Alternativstrategie interpretiert werden. Während England und Frankreich zu dieser Zeit damit beschäftigt waren ihre überseeischen Kolonialreiche zu konsolidieren, so versuchte man in der Habsburgermonarchie dem europäischen Trend nach kolonialer Entfaltung und internationalem Prestige durch polare Forschungsreisen nachzukommen.

So bleibt letztlich die Erinnerung an eine wissenschaftliche Großtat der österreichisch – ungarischen Polarforscher und eine Menge topografischer Benennungen auf einer Karte in denen sich neben Wertschätzung für wissenschaftliche Leistungen verschiedener Forscher und Wissenschaftler auch kolonialen Ideen und Haltungen manifestieren.

---

<sup>61</sup> Vgl. Johann Wagner, Österreichische Kolonialversuche in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. (ungedr. geisteswiss. Diss. Wien 1955) 276f

<sup>62</sup> Maxemilian von Sterneck, Brief an den Corvettenkapitän A. von Almstein am 27. November 1884. In: Admiral Max Freiherr von Sterneck. Erinnerungen aus den Jahren 1847 – 1897. Herausgegeben von seiner Witwe. Wien/Pest/Leipzig 1901 227

<sup>63</sup> Vgl. Malnig, ... mit Kurs Nord!. 62

<sup>64</sup> Vgl. Malnig, ... mit Kurs Nord!. 62

## Quellenverzeichnis

### Quellentexte

Adolf *Bóbrík von Boldva*, Aufnahme und Beschreibung der Insel Jan Mayen. Beobachtungen über Gletscherbewegung. In: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften (Hg.), Die internationale Polarforschung 1882-1883. Die österreichische Polarstation Jan Mayen ausgerichtet durch seine Exzellenz Graf Hanns Wilczek, geleitet vom K.K. Corvetten - Capitän Emil Edlen von Wohlgemuth, Beobachtungsergebnisse. Bd. 1 Wien 1886

Josef *Chavanne*, Jan Mayen und die österreichische arktische Beobachtungstation. Geschichte und vorläufige Ergebnisse derselben. Nach Aufzeichnungen und Berichten des Leiters Linienschiffleutnant E. Von Wohlgemuth. Bearbeitet von Dr. Josef Chavanne. Wien/Pest/Leipzig 1884

Maxemilian von *Sterneck*, Brief an den Corvettenkapitain A. von Almstein am 27. November 1884 In: Admiral Max Freiherr von Sterneck. Erinnerungen aus den Jahren 1847 – 1897. herausgegeben von seiner Witwe. Wien/Pest/Leipzig 1901 227

Emil *Tietze*, Rede am Sarg Holub's. In: Mitteilungen der k. u. k. Geographischen Gesellschaft in Wien. Band XLV 1902 (Wien 1902) 99

Carl *Weyprecht*, Weyprecht an die Mutter, Triest 14.05.1877. In: Frank *Berger*, Bruno P. *Besser*, Reinhard A. *Krause* (Hg.) Carl Weyprecht (1838- 1881). Seeheld, Polarforscher, Geophysiker. Wissenschaftlicher und privater Briefwechsel des österreichischen Marineoffiziers zur Begründung der internationalen Polarforschung. Wien 2008 493- 494

*Hanns Graf Wilczek*, Brief an Maximilian von Sterneck, Florenz 10.April 1881. In Admiral Max Freiherr von Sterneck. Erinnerungen aus den Jahren 1847 – 1897. Herausgegeben von seiner Witwe. Wien/Pest/Leipzig 1901 192

*Hanns Graf Wilczek*, Vortrag über die österreichische Polarbeobachtungsstation auf Jan Mayen. Gehalten am 25.Januar 1883 in der k.k geographischen Gesellschaft in Wien. In: Hans Wilczek erzählt seinen Enkeln Erinnerungen aus seinem Leben. Herausgegebenen von seiner Tochter Elisabeth Kinsky – Wilczek. Graz 1933 249

Emil Edler von *Wohlgemuth*, Bericht des Leiters der österreichischen arktischen

Beobachtungsstation. In: K.K. Hydrographischen Amte (Hg.) Mittheilungen aus dem Gebiete des Seewesens. Bd. 11 (Pola 1883)

Emil Edler von *Wohlgemuth*, Vorbericht zur wissenschaftlichen Publication der österreichischen Polarexpedition nach Jan Mayen. In: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften (Hg.), Die Internationale Polarforschung 1882-1883. Die österreichische Polarstation ausgerichtet durch seine Exzellenz Graf Hanns Wilczek, geleitet vom K.K. Corvetten- Capitän Emil Edlen von Wohlgemuth, Beobachtungsergebnisse Bd. 1 Wien 1886

Bernhard von Wüllerstorff, Brief vom 07. April 1872. In: Vermischte Schriften des k.k. Vice – Admirals Bernhard Freih. v. Wüllerstorff - Urbair. Herausgegeben von seiner Witwe. Graz 1889 645 -646

### **Sekundärliteratur**

Johannes *Dörflinger*, Österreichs Anteil an der Polarforschung bis 1914. In: *Heeresgeschichtliches Museum*, Die Schrecken des Eises und der Finsternis. Österreich und die Arktis. Katalog zur Sonderausstellung im Heeresgeschichtlichen Museum. Wien 1996 25 -44

Oswald *Dreyer – Eimbecke*, Island, Grönland und das nördliche Eismeer im Bild der Kartographie seit dem 10 Jahrhundert. Wiesbaden 1987

Günther *Hamann*, Das Zeitalter Kaiser Franz Josefs im Spiegel der Topographie des Franz Josefs Landes. In: Johannes *Dörflinger*, Helmuth *Grössing*, Karl *Kadletz* und Marianne *Klemun*, (Hg.) Günther *Hamann*. Die Welt begreifen und erfahren. Aufsätze zur Wissenschafts- und Entdeckungsgeschichte. Wien/Köln/Weimar 1993 240- 258

Eric J. *Hobsbawm*, Das imperiale Zeitalter 1875 – 1914. Frankfurt am Main 2008

Peter *Jung*, Übersicht der wichtigsten Fernfahrten der k.(u.)k. Kriegsmarine im 19. und 20. Jahrhundert. In: [Marchfelder Schlösserverein](#) (Hg.) Als Österreich die Welt benannte ... : eine Ausstellung des Marchfelder Schlösservereins, Schloßhof im Marchfeld, 30. März bis 3. November 1996 Engelhartstetten 1996 83 -90

Simon *Loidl*, Kolonialpropaganda und -aktivitäten in Österreich-Ungarn 1885-1918. (ungedr. geisteswiss. Diss.) Wien 2012)

Marianne *Klemun*, Editorial: Wissenschaft und Kolonialismus. Verschränkungen und Konfiguration. In: Wissenschaft und Kolonialismus. Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit. 9.Jg. 2009 Heft 2 Innsbruck 2009 3 - 12

Alois *Machalek* (Hg.), 100 Jahre Polarforschung. Wien 1983

Helmut W. *Malnig*, ... mit Kurs Nord!. Die Arktis Expeditionen der k.u.k. Kriegsmarine von 1871 – 1892 und ihr Ausklang. Wien 2012

Horst Friedrich *Mayer*, Forschungsreisen unter dem Doppeladler. In: Heeresgeschichtliches Museum, Die Schrecken des Eises und der Finsternis. Österreich und die Arktis. Katalog zur Sonderausstellung im Heeresgeschichtlichen Museum. Wien 1996 11 -18

Jürgen *Osterhammel*, Jan C. *Jansen*, Kolonialismus. Geschichte, Formen, Folgen. München 2012

Vadim *Oswalt*, Weltkarten – Weltbilder. Zehn Schlüsseldokumente der Globalgeschichte. Stuttgart 2015

Ursula *Rack*, Sozialhistorische Studie zur Polarforschung anhand von deutschen und österreich-ungarischen Polarexpeditionen zwischen 1868-1939 (ungedr. geisteswiss. Diss. Wien 2009)

Manfred *Rauchensteiner*, Vorwort. In: *Heeresgeschichtliches Museum*, Die Schrecken des Eises und der Finsternis. Österreich und die Arktis. Katalog zur Sonderausstellung im Heeresgeschichtlichen Museum. Wien 1996 7 - 10

Walter *Sauer*, Schwarz – Gelb in Afrika. Die Habsburgermonarchie und die koloniale Frage. Wien 2007

Johann *Schimanski*, Ulrike *Spring*, Polarwissenschaft und Kolonialismus in Österreich –Ungarn. V Zur Rezeption der österreichisch ungarischen Polarexpedition (1872-1874). In: Wissenschaft und Kolonialismus. Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit. 9.Jg. 2009 Heft 2 Innsbruck 2009 53 - 71

Johann *Schimanski*, Ulrike *Spring*, Passagiere des Eises. Polarhelden und arktische Diskurse 1874. Köln/Wien 2015

Uta *Schneider*, Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute. Darmstadt 2004

Peter *Stachel*, Franz Joseph Superstar. In: Johannes *Feichtinger*/ Elisabeth *Großegger*/ Gertraud *Marinelli -König* u.a. (Hg.) Schauplatz Kultur – Zentraleuropa. Transdisziplinäre Annäherungen. Innsbruck/Wien/Bozen 2006 93 -103

Ferdinand *Steinhauser*, Internationale Polarforschung. In Alois Machalek (Hg.) 100 Jahre Polarforschung. Wien 1983 11- 20

Jan *Surman*, Imperial Knowledge? Die Wissenschaften der späten Habsburgermonarchie zwischen Kolonialismus, Nationalismus und Imperialismus. In: Wissenschaft und Kolonialismus. Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit. 9.Jg. 2009 Heft 2 Innsbruck 2009 119 – 133

Trutz von Trotha, Was war Kolonialismus? Einige zusammenfassende Befunde zur Soziologie und Geschichte des Kolonialismus und der Kolonialherrschaft. In: Saeculum. Jahrbuch für Universalgeschichte 55 (1) Berlin 2004

Johann Wagner, Österreichische Kolonialversuche in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. (ungedr. geisteswiss. Diss. Wien 1955) 276f

### **Sonstiges**

Herman F. Körbl, Geschichte der österreichischen Polarforschung. (interaktive CD -Rom) Wien 2003

### **Abbildungsverzeichnis:**

**Abb.1:** Antique map of Iceland, Spitzbergen, Jan Mayen Island by Van Keulen Johannes auf der Homepage des Sanderus Antiquariaat. [https://www.sanderusmaps.com/en/our-catalogue/detail/163734&e=antique-map-of-iceland-spitzbergen-jan-mayen-island-by-van-keulen-johannes-/](https://www.sanderusmaps.com/en/our-catalogue/detail/163734&e=antique-map-of-iceland-spitzbergen-jan-mayen-island-by-van-keulen-johannes/) abgerufen am 19.08.2016

**Abb 2:** Ausschnitt aus der online Karte von Jan Mayen des norwegischen Polarinstitutes. Online unter: <http://topojanmayen.npolar.no/> abgerufen am 20.08.2016

**Abb. 3:** Karte von Jan Mayen nach Aufnahme durch die österreichische arktische Beobachtungstation. In :Emil Edler von Wohlgemuth, Vorbericht zur wissenschaftlichen Publication der österreichischen Polarexpedition nach Jan Mayen. In: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften (Hg.), Die Internationale Polarforschung 1882-1883. Die österreichische Polarstation ausgerichtet durch seine Exzellenz Graf Hanns Wilczek, geleitet vom K.K. Corvetten-Capitän Emil Edlen von Wohlgemuth, Beobachtungsergebnisse Bd. 1 Wien 1886. Foto vom Autor des Textes

**Abb.4:** Ausschnitt aus der Karte von Jan Mayen mit den durch die Expedition vorgenommenen Bezeichnungen. In :Emil Edler von Wohlgemuth, Vorbericht zur wissenschaftlichen Publication der österreichischen Polarexpedition nach Jan Mayen. In: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften (Hg.), Die Internationale Polarforschung 1882-1883. Die österreichische Polarstation ausgerichtet durch seine Exzellenz Graf Hanns Wilczek, geleitet vom K.K. Corvetten-Capitän Emil Edlen von Wohlgemuth, Beobachtungsergebnisse Bd. 1 Wien 1886. Foto vom Autor des Textes

**Abb.5:** Henrik Mohn & C. Wille, Originalkarte von Jan Mayen nach Zorgdrager, Scoresby und der Aufnahme der Norwegischen Nordmeer-Expedition. In: *Petermann's Geographische Mittheilungen* 24 (1878), Table 13. Online auf der Homepage von Stephen A. Walsh <https://sawalshexpeditions.wordpress.com/2015/07/14/jan-mayen-maps/> abgerufen am 19.08.2016